

5. Seelsorge

Samuel Pfeifer. *Wenn der Glaube zum Problem wird: Wege zur inneren Heilung*. Neuausgabe. Moers: Brendow, 1999, S. 208, DM 22,80

Pfeifer legt mit diesem Buch eine Neuausgabe des alten Bandes "Glaubensvergiftung – ein Mythos?" vor. Ein besonderes Anliegen des Buches ist die Auseinandersetzung mit dem Begriff der sogenannten "ekklesiogenen Neurosen". "Ich verstehe dieses Buch ... als eine Streitschrift und entschuldige mich nicht dafür. Denn das unqualifizierte Reden von der ‚ekklesiogenen Neurose‘ hat vielen Menschen in ihrer Not Unrecht getan ..." (S. 26). Vf. stellt die Entwicklung dieses Begriffes und seine Begründung aus der klinischen Erfahrung bei Eduard Schaetzing und Klaus Thomas kundig dar und stellt dagegen die zum Thema vorhandenen empirischen Befunde und seine eigene klinische Erfahrung. Er versucht eine ausgewogene Sichtweise herzustellen, in der psychisch problematische Aspekte der christlichen Verkündigung benannt werden, gleichzeitig jedoch die Vorzüge des Glaubens für die psychische Entwicklung gewürdigt werden. Seine Grundauffassung lautet dabei eher, dass ‚neurotische‘ Menschen ihre konflikthafte Verarbeitungsweise in die Art ihres Glaubens hineinragen. Dies führt zu Einseitigkeiten in der Theologie oder zu einem einseitigen Hören von Teilen des Evangeliums (z. B. der Worte vom Gericht). Eine gewisse Zusammenfassung dieser Sicht stellen seine sieben Thesen im 3. Kapitel dar. Hier einige Auszüge: 3. These: "Neurotische Menschen neigen vermehrt zu einer inneren Konflikthaftigkeit, die sich ... auch auf ihre Frömmigkeit auswirkt". 4. These: "Der christliche Glaube hat sich in der Bewältigung von Lebensschwierigkeiten und Krankheiten als wichtig Stütze erwiesen ...". 5. These: "Christliche Verkündigung kann auch in verzerrter und liebloser Weise erfolgen. Bei sensiblen Menschen können Konflikte und Verletzung dann religiös eingefärbt und verarbeitet werden". Daraus folgt, so kann Vf. argumentativ darlegen, dass der Glaube nicht per se krankmachend ist, andererseits entlässt er Verkündiger und Seelsorger nicht aus ihrer Verantwortung, sich über die psychische Verarbeitung ihrer Verkündigung Gedanken zu machen. Bei einer verantwortlichen Verkündigung auftretende Konflikte sieht er dann im Sinne eines normalen Konfliktes mit Grenzen, der einen Reifungsprozess in Gang setzt: "Seelische und christliche Reife bedeutet, Spannungsfelder zwischen Bedürfnissen, unerfüllten Wünschen und Trieben einerseits und Verantwortung, Regeln und Normen andererseits in sich zu überbrücken und Wege zu einem verantwortlichen Leben zu finden" (7. These).

Die weiteren Teile des Buches stellen im wesentlichen die Entfaltung dieser Thesen dar. Unter anderem spricht er darin den Umgang mit Sexualität und die Entwicklung des Gottesbildes an, zum Abschluss kommt er zu den Therapiemöglichkeiten und Konsequenzen für Verkündigung und Seelsorge.

Kritisch bleibt zu Pfeifers Buch nur wenig anzumerken: Vielleicht die Benutzung des Begriffes ‚Neurose‘, der in der Psychotherapie immer seltener verwendet wird,

da er zu ungenau ist. Er tut dies jedoch bewusst, da der Begriff nach wie vor sehr verbreitet ist, und erklärt dies an einer Stelle (S. 32). Teilweise scheint er beim Begriff ‚Psychotherapeuten‘ v. a. Ärzte im Blick zu haben. Das stört den Psychologen, der sich darin nicht ganz wiederfindet. Von seiner psychotherapeutischen Ausrichtung her ist der tiefenpsychologisch-psychoanalytische Hintergrund unübersehbar, andere Ansätze, v. a. Verhaltenstherapie oder integrative Psychotherapie bleiben unberücksichtigt. Diese kleineren Kritikpunkte sollten jedoch nicht das positive Gesamtbild schmälern.

Insgesamt gelingt Pfeifer über das ganze Buch hinweg eine ausgewogene und hilfreiche Darstellung der Dinge. Er beschreibt die Hintergründe kundig, informiert gut und argumentiert fundiert, obwohl das Buch nicht als wissenschaftliche Arbeit geschrieben ist. Pfeifers Ausführungen sind für Seelsorge und Verkündigung hilfreich und lesenswert. Wer sie in die Praxis umsetzt, wird davon gute Früchte ernten.

Karl Plüddemann

Friedhelm Sticht. *Seelsorge*. Gießen; Basel: Brunnen, 1999. 328 S., DM 29,80

Der Autor des Buches war lange Jahre Rektor des Theologischen Seminars der Freien evangelischen Gemeinden in Ewersbach und ist Supervisor für klinische Seelsorgeausbildung. „Gott will ganzes, heiles und menschliches Leben!“ (S. 8). Diesen Satz stellt Sticht in seinem Vorwort über sein Buch, dies ist der rote Faden, den man in den sehr unterschiedlichen Kapiteln wiederfindet. Der theologische Schwerpunkt liegt bei einem ermutigenden, die Gnade mehr als das Gericht betonenden Umgang mit Seelsorge, charakterisiert durch seine Definition von Seelsorge: „Seelsorge ist Lebenshilfe“ (S. 23). Die theologischen Ausführungen sind knapp gehalten und nehmen weniger Platz ein als die Darstellung der psychologischen Modelle, die S. für in der Seelsorge hilfreich hält. Unter der Überschrift „Die Beziehung des Menschen zu sich selbst“ greift er bekannte Modelle wie die Einteilung der Charaktere nach Fritz Riemann, die Existenzweisen von Haben oder Sein nach Erich Fromm oder das Stressmodell von Selye auf. Im Kapitel „Die Beziehung des Menschen zum anderen Menschen“ folgen weitere psychologische Modelle wie das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun oder Elemente der Transaktionsanalyse. Im fünften Kapitel, „Die Beziehung des Menschen zu Gott“ geht er eingehend auf die Rolle der Gemeinde in der Seelsorge und beim Heilwerden des Menschen ein, danach folgt als Abschluss ein Kapitel mit Beispielen aus der Praxis, das vor allem aus Gesprächsmitschriften und kurzen Kommentaren dazu besteht.

An der inhaltlichen Gewichtung ist unschwer abzulesen, dass S. den Schwerpunkt auf psychologische Konzepte legt. So finden psychologisch und psychotherapeutisch ausgebildete Menschen hier viele ‚alte Bekannte‘ wieder, während dem Theologen wahrscheinlich einiges ungewohnt ist.